

*Im Kanton St. Gallen sind Tierversuche Standard, Alternativmethoden die Ausnahme*

# Mehr Komfort auf Kosten der Tiere

Tierversuche sind wohl die schlimmste und direkteste Form der «Tierquälerei», dennoch sehen viele darüber hinweg; sei es wegen mangelndem Interesse oder zu geringen Informationen. Die Tiere im Kanton St. Gallen müssen leider noch immer für solche Tests herhalten und auch in naher Zukunft wird man auch nicht darauf verzichten. Im Prinzip ist aber in unserem Kanton jede Handlung mit einem Tier, mit der ein wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn angestrebt wird, ein Tierversuch.

Wer kennt es nicht, das Bild mit dem Affen, der mit Elektronen an ein Gerät angeschlossen ist und traurig blickt? Sein Schicksal ist grausam und bereits besiegelt. Auch das vieler Laborratten und -mäusen, die auf engstem Raum in einer einfachen Box zusammengepfercht leben müssen, ist keinesfalls besser. Institutionen testen verschiedene Medikamente, Substanzen und Chemikalien oder betreiben Hirnforschungen an Tieren, um den Menschen einen Vorteil zu verschaffen.

In der Schweiz sind solch prekäre Forschungen nicht an der Tagesordnung. Trotzdem verzichtet der Kanton St. Gallen nicht gänzlich auf Tierversuche. «Im Kantonsspital wird Grundlagenforschung betrieben und der in St. Gallen ansässige weltweit führende Hersteller von Eisenpräparaten führt die für den Export nötigen Qualitätskontrollen anhand von Tierversuchen durch», so Erich Feineis, Mitglied der Tierversuchskommission des Kantons St. Gallen.

## Arbeit mit und an den Tieren

Laut Gesetz gelten alle Forschungsarbeiten an und mit Tieren als Tierversuch und müssen bei den entsprechenden Behörden beantragt werden. «Dies gilt sogar, wenn diese völlig unschädlich und absolut schmerz- und stressfrei für die Tiere sind», so Feineis. Selbst verhaltensbiologische Untersuchungen von

Wildtieren gelten schon als Tierversuch, obwohl diese einzig und allein dem Schutz und der Erhaltung dieser Tiere dienen. Mit solchen Tests kann sogar Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz (VgT), leben. «Das empfinde ich als durchaus verkraftbar. Meiner Meinung nach sind vor allem die Kantone Zürich, Genf und Basel an grausamen Tierversuchen beteiligt.»

## Generika statt Original

Ganz auf Tierversuche zu verzichten, wird wohl kaum möglich sein. «Man wird in keinem Bereich freiwillig auf Tierversuche verzichten, da sie die einfachste Lösung sind», erklärt Feineis die harten Tatsachen. Alternativmethoden seien demgegenüber forschungs- und kostenintensiv. Kessler ergänzt: «Im Zeitalter von Generika macht es Sinn, auf diese Produkte auszuweichen. Da die Versuche bereits bei den Originalen getestet wurden, investieren wir nicht auch noch Geld in die Forschung an Tieren.»

## Tiere gleichgestellt wie Menschen

Kessler vertritt die Ansicht, dass Tests auch an Menschen durchgeführt werden könnten. «Natürlich mit äusserster Vorsicht und nur in geringen Dosen. Wenn ein Menschenleben auf dem Spiel steht, damit tausend andere gerettet werden können, ist das doch nicht weniger schlimm, als wenn ein Tierleben auf

dem Spiel steht! Immerhin leiden die Tiere ebenfalls.» Ausserdem wäre es nach Kesslers Meinung nicht nötig, dass andere Lebewesen benutzt würden, wenn die Menschen nicht so sorglos mit der eigenen Gesundheit umgingen. Auch behauptet er, dass zu wenig medizinische Fortschritte ersichtlich wären, für die vielen Tiere, die leiden müssten. Feineis ergänzt, dass viele Tierversuche unnütz und überflüssig seien, da die am Tier gewonnenen Erkenntnisse nicht auf den Menschen übertragen werden können. «Es ist eine Gesetzgebung nötig, mit der man unnötige, tierquälende Versuche verbieten.»

Tipps an Konsumentenschaft

## Tipps an Konsumentenschaft

Viele unterstützen Tierversuche, ohne dass es ihnen bewusst ist oder vor allem, ohne dass sie es wollen.

Kessler rät: «Die Konsumentinnen und Konsumenten müssen darauf achten, dass sie möglichst wenig Gifte in Haushalt und Landwirtschaft verwenden. Wir sollten sanftere Methoden suchen und weniger giftige Wasch- und Putzmittel verwenden.» Feineis seinerseits ergänzt: «Jeder kann etwas gegen staatlich bewilligte Tierquälerei tun, indem er bei seinem Konsumverhalten Produkte aus versuchstierfreier Forschung bevorzugt und sich eine gesunde Skepsis gegenüber den Heilversprechen von Konsum- und Pharmalobby bewahrt.»

Gabriela Meile, Martina Macias



**Nager wie Mäuse und Ratten werden am häufigsten für Tierversuche verwendet. Aber auch Hunde, Katzen, Vögel, Ziegen und Schafe sowie weitere Tiere müssen manchmal leiden.**